Pro und Kontra

Eine neue Rubrik für *Der Nervenarzt*

Medizin basiert heute auf Evidenz und Konsens, aus denen Empfehlungen für die Praxis resultieren. Sind auf diesem Wege nicht alle Kontroversen lösbar? Entfällt damit nicht der Anlass für kontroverse Pro-und-Kontra-Debatten?

Die Möglichkeiten für evidenzbasierte Konsensbildungen sind jedoch begrenzt. Denn für viele Fragestellungen und Entscheidungen in Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie liegen keine eindeutigen oder nur unzulängliche oder nur mehrdeutige empirisch begründete Lösungen vor. Festlegungen in Diagnostik, Behandlungspraxis und Versorgungsstrukturen erfolgen bei vielen Fragestellungen aufgrund historisch gewachsener Überzeugungen und sind nicht durch systematische Untersuchungen in ihrer Gültigkeit bestätigt. Oft fehlen nämlich Studien, oft sind sie gar nicht möglich, gar nicht selten kommt es zu einer widersprüchlichen Ergebnislage. Manchmal sind auch Werthaltungen und gesundheitspolitische Aspekte im Spiel.

Solche nicht evidenzbasierten Positionierungen müssen gleichwohl begründet und mit Argumenten hinterfragt werden. Pro-und-Kontra-Debatten stellen hierfür eine hilfreiche Rahmenbedingung dar. Die Zeitschrift *Der Nervenarzt* wird daher – zunächst für das Feld der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – ein regelmäßiges Forum für die kontroverse Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen eröffnen.

Die dabei zu diskutierenden Fragestellungen sind zahlreich. Beispiele ergeben sich bei unzureichenden Evidenz- und Konsensbedingungen:

- Viele Grundannahmen unseres Faches sind nur unzureichend evidenz-

basiert: z. B. diagnostische Grenzen, wie zwischen unipolarer und bipolarer Depression, oder die Differenzierung zwischen Krankheit und Gesundheit („Gibt es gesundes Leiden?“).

- Erbrachte Evidenzen können manchmal unterschiedlich gelesen werden: z. B. die Wirksamkeit von Antidepressiva, v. a. bei mittelgradiger bis wenig ausgeprägter Depression; oder der optimale Zeitpunkt für die Erstbehandlung bei der Psychose oder bei deren Vorformen.
- Rahmenbedingungen und Strukturfragen werden in der Regel nicht evidenzbasiert entschieden, sondern unterliegen rechtlichen, politischen und interessengebundenen Vorgaben, die jeweils unterschiedlich getroffen werden können. Dabei geht es um Fragen wie: Braucht die Psychiatrie ein hierarchisch gestuftes Versorgungsmodell wie die somatische Medizin? Ist die Anwendung von Zwang in der Behandlung von psychisch Kranken unter spezifischen Bedingungen möglich bzw. geboten? Sollte die Psychiatrie/Psychosomatik in der stationären Versorgung einem ähnlichen Entgeltsystem wie die Somatik unterworfen werden oder sollte die belegtagsanaloge Kalkulationsgrundlage aufrechterhalten bleiben? In welchem Verhältnis stehen Psychiatrie und Psychosomatik zueinander?
- Die Entwicklung von Versorgungsstrukturen lässt sich in der Regel nur auf der Grundlage von unsicheren Prognosen planen bzw. entscheiden; dabei kann mit der unvermeidlichen Unsicherheit über die zukünftige Ent-

wicklung unterschiedlich umgegangen werden. Beispielhafte Fragestellungen sind: Wie ist der zu erwartende Versorgungsbedarf in 10 Jahren? Wie wird sich bei zunehmender Entstigmatisierung die Inanspruchnahme von Versorgungsangeboten entwickeln? Wie viel „Ambulantisierung“ ist in der Versorgung zum Nutzen der Patienten angezeigt?

Solchen aktuellen Fragen ohne evidenzbasierte Lösungen wird sich *Der Nervenarzt* in den kommenden Ausgaben in der neuen Rubrik „Pro und Kontra“ widmen. Den Auftakt macht eine Kontroverse um ein derzeit intensiv diskutiertes Thema im Zusammenhang mit der anstehenden Revision der Diagnosesysteme DSM-IV bzw. ICD-10: Sollen Risikostadien oder Vorstadien von Psychosen als offizielle Diagnosekategorien geführt werden? Die beiden Kontrahenten sind prominente, zu dieser einschlägigen Frage bestens ausgewiesene Fachvertreter.

Die Herausgeber für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Zeitschrift *Der Nervenarzt*

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. W. Maier

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Bonn
Sigmund-Freud-Straße 25, 53105 Bonn
Nervenarzt.Maier@ukb.uni-bonn.de

Die Debatte „Sind Prodromalstadien von Psychosen geeignet als neue diagnostische Einheit in ICD-11 und DSM-5?“ finden Sie auf Seite 658